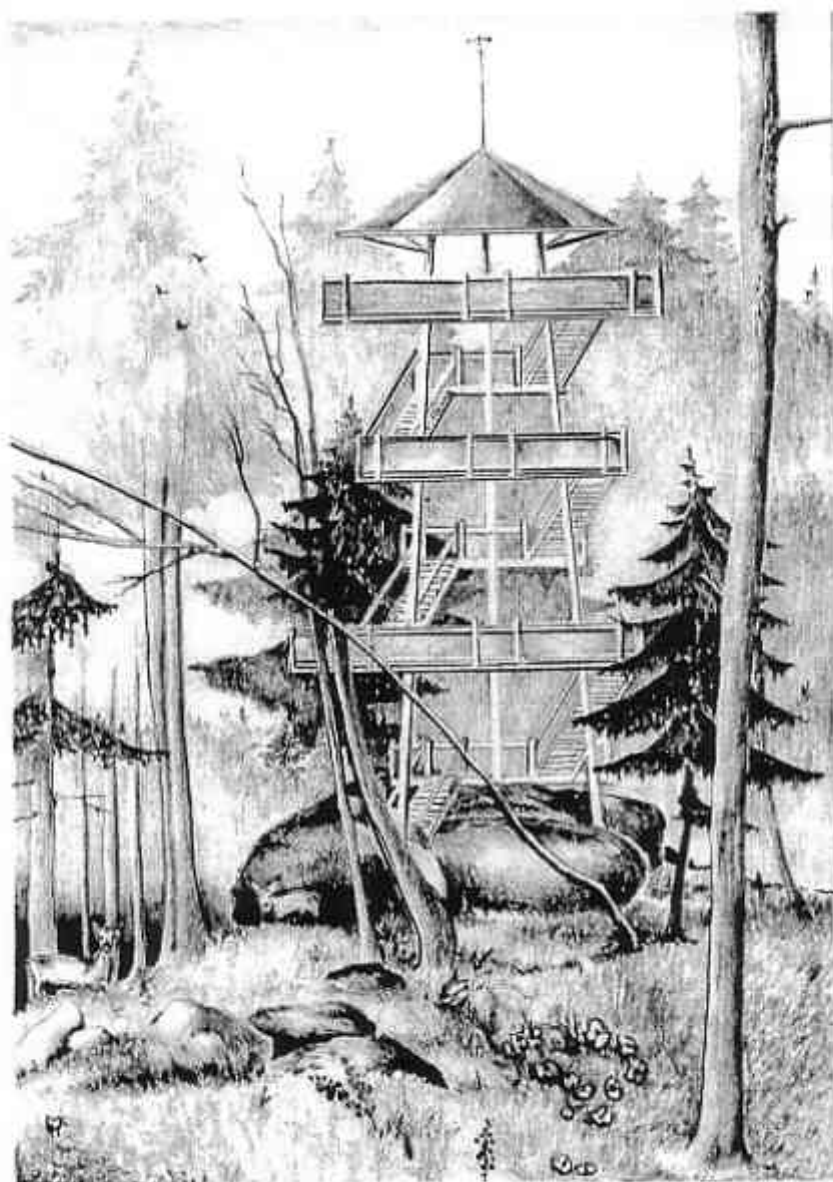


Aubergzeitung



*Eine Information
des
BHW NÖ
Großgöttfritz*



Inhaltsangabe:

- Seite 1: Titelseite
Seite 2: Inhaltsangabe, Impressum
Seite 3: Waren Sie auch dabei
Seite 4: Fortsetzung: Waren Sie auch dabei
Seite 5: Lied
Seite 6: 1. Großgöttfritzer Dorf-Drachen-Fest, Geschichte (Waldo)
Seite 7: Fortsetzung: Geschichte
Seite 8: Bevölkerungsspiegel (Geburten, Heirat,)
Seite 9: Fortsetzung: Bevölkerungsspiegel und Ratespiel
Seite 10: So war es früher
Seite 11: Fortsetzung: Sowar es früher
Seite 12: Rezepte
Seite 13: Witze
Seite 14: Vorschau, Nachruf
Seite 15: Basteln
Seite 16: Gute Tipps von Tante Brigitte, Glückwunsch, Mundart
Seite 17: Beitrag: Rotes Kreuz
Seite 18: Gedächtnis- und Konzentrationstraining
Seite 19: Die 10 Gebote Gottes
Seite 20: Werbung
-

Herausgeber und Redaktion:

Bildungs-und Heimatwerk Niederösterreich
3913 Großgöttfritz, Tel: 02875 8254

Gudrun Löschenbrand
3913 Gr.Göttfritz

Hermine Kolm
3632 Aschen

Hermine Wernhart
3910 Reichers

Karl Rauch
3913 Gr.Göttfritz

Offenlegung: Die Abergzeitung ist eine Information über Kultur und Erwachsenenbildung im Bereich der Gemeinde Großgöttfritz.

Leserbriefe und nichtredaktionelle Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen.

Für unverlangt zugesandte Beiträge, Fotos, usw. übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Druck: Eigendruck ; Vervielfältigung (Kopypoint Kastner Zwettl).

Titelbild: Karl Moser

Erscheinungsort: 3913 Gr.Göttfritz. Höhe der Auflage: 250 (2 mal jährl. - Mai/November)

Zeitungspreis: S 20,- Anzeigen: S 10,-/ Halbzeile Werbung: S150,-/ Achtelseite

Anzeigenschluß für die 19. Ausgabe: 10. April 2002

Waren Sie auch dabei?

Ein Rückblick auf Veranstaltungen des BHW Großgöttfritz im letzten halben Jahr

Wie jedes Jahr wurde die Veranstaltungsreihe des Sommerhalbjahres vom **Familienwandertag am Pfingstmontag** eingeleitet.

55 Wanderer aller Altersgruppen trotzten dem feuchtkühlen Wetter und fanden sich am 4. Juni 2001 um 13.30 in Sprögnitz zum Start ein. Die Route führte zuerst Richtung Gutenbrunn, dann über den Zwettlberg nach Niedernondorf, wo an diesem Tag

Kirtag war. Die Wanderer wurden mit Musik empfangen und konnten sich stärken und ausrasten. Der Rückweg verlief über



den Nondorfer Berg und die Bahnhaltestelle Obernondorf zurück nach Sprögnitz. Zum Schluss machte sich der kühle Wind schon sehr unangenehm bemerkbar, sodass alle im Schnelltempo dem gut geheizten Gemeinschaftshaus zustrebten, wo sie die Sprögnitzer bereits mit Musik und einer ordentlichen Jause erwarteten.

"Zeitgemäßes Wohnen und Einrichten" war der Titel eines Vortrages von Architekten und Einrichtungsfachmann Mag. Johann Will aus Großlobnitz am 7. Juni in der Volksschule.

Der Referent und sein Sohn boten einen interessanten Überblick über moderne Architektur, Planung und Gestaltung der Wohnräume und über Einrichtungstrends. Die überwiegend weiblichen Besucher fanden den modernen Baustil und diverse Designermöbel zwar "gewöhnungsbedürf-

Waren Sie auch dabei?

Ein Rückblick auf Veranstaltungen des BHW Großgöttfritz im letzten halben Jahr

tig", nahmen aber trotzdem viele brauchbare Anregungen mit.

Der folgende, gut besuchte Vortrag am 11. Juni behandelte wieder ein Gesundheitsthema. Die Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester Maria Steininger sprach unter dem Titel "Sind Sie sauer?" über das Säure-Basen-Verhältnis im menschlichen Körper.

Eine Übersäuerung des Körpers ist die Ursache für sehr viele Krankheiten, lässt sich jedoch durch richtige Ernährung ganz leicht vermeiden. Frau Steininger zählte säure- und basenüberschüssige sowie



neutrale Lebensmittel auf und erklärte Entschlackungsmethoden. Erstaunlicherweise zählt z.B. die Sachertorte zu den sauren Nahrungsmitteln, Zitronen hingegen sind basisch.

Es gab auch Unterlagen und Buchtipps zu diesem Thema, sodass sich alle Gesundheitsbewussten ausreichend informieren konnten.

Passend zum Thema ein Zitat des altgriechischen Philosophen Demokrit (460-370 v.Chr.): "Da flehen die Menschen die Götter um Gesundheit an, und erkennen nicht, dass sie selbst die Macht darüber besitzen."



Wir singen zwoa Liadl (Wettstreitlied)

Aus Prinzendorf aufgez. dh. Sophie Albrecht

1. Wir sin - gen zwoa Lia - dl, so hübsch und so fein, das
ei - ne vom Was - ser, das and - re vom Wein. Sie ta - ten zu - sam - men
strei - ten, ja strei - ten, der Wein wollt das Was - ser nicht lei - den.

2. Da sprach der Wein: "Ich bin so hübsch und so fein,
man führt mich in alle Länder hinein.
|: Man stellt mich vor Fürsten und Herren, ja Herren.
Man hält mich köstlich in Ehren." :|
3. Da sprach das Wasser: "Ich bin so hübsch und so fein,
man trägt mich in alle Küchen hinein.
|: Man braucht mich zum Waschen, zum Braten, zum Kochen,
man braucht mich die ganze Wochen." :|
4. Da sprach der Wein: "Ich bin so hübsch und so fein,
man trägt mich in alle Kirchen hinein.
|: Man braucht mich zum Sakramente, Sakramente,
dem Menschen zum seligsten Ende." :|
5. Das Wasser sprach: "Ich bin so hübsch und so fein,
man trägt mich in alle Kirchen hinein.
|: Man braucht mich zur heiligsten Taufe, ja Taufe,
dem Menschen zum seligsten Glauben." :|
6. Da sprach der Wein: "Wasser, du hast recht,
du bist mein Herr und ich bin dein Knecht.
|: Ei, wärs du auf mich nicht geronnen, ja geronnen,
die Sonne, die hätt mich verbronnen." :|

1. Großgöttfritzer Dorf-Drachen-Fest am Sonntag, 14. Juli 2002

Architekt Thurn schrieb über das Projekt Aubergwarte:

“... Der Stiegenlauf, der sich um die gigantischen Lärchenstämme windet, erscheint mir wie der Schwanz eines urzeitlichen Drachens und sein Kopf überragt den Auberg in Form der überdachten letzten Plattform...”

Dazu ließ sich Frau Wernhart die Geschichte von Waldo dem Aubergdrachen einfallen.

Und so wollen wir unser Jubiläumsjahr - 25 Jahre BHW Großgöttfritz und 10 Jahre Aubergwarte - am 14. Juli 2002 mit einem “Dorf-Drachen-Fest” feiern.

Dazu haben wir alle Geschäftsleute, Organisationen und Vereine eingeladen bei diesem großen Vorhaben mitzumachen.

Merken Sie vor: 14. Juli 2002



Waldo, der Aubergdrache

Eines nachts, als alle Leute fest schliefen, verirrte sich ein Wesen in unsere Gegend, das für uns unsichtbar ist und an dessen Existenz daher nur wenige Menschen glauben.

Es war Waldo, ein Flugdrache. Waldo war noch jung und sehr kräftig. Er hatte sich in der letzten Zeit angewöhnt, ausgedehnte Ausflüge zu machen, denn dort in dem großen Waldgebiet nördlich unserer Grenze, wo er mit seinen Angehörigen lebte, war es einfach nicht mehr auszuhalten.

In seiner Heimat wohnten viele Drachen auf engstem Raum zusammen, so wie die Menschen in den Großstädten. Es gibt nämlich nur mehr wenige Gebiete auf der Erde, wo Drachen leben können. In den letzten Jahren waren viele Wälder gerodet und zu Ackerland gemacht worden und man findet kaum mehr mächtige alte Bäume, auf denen sich eine bequeme Drachen-Schlafstelle einrichten läßt.

So kam es, dass fast alle Drachen in diesem einen großen Wald leben. Natürlich ist da für den Einzelnen nicht viel Platz. Man kann sich kaum mehr frei bewegen und soll immer ruhig sein, um die anderen nicht zu stören. Den ganzen Abend lang muss man sich das grässlich Quicken der unzähligen Drachenbabys anhören, die soeben erwacht sind und gefüttert werden wollen. Besonders schlimm sind die Halbwüchsigen, die einem bei waghalsigen Flugübungen knapp am Kopf vorbeisausen oder bei ihren Feuerspei-Wettbewerben Löcher in den Schwanz brennen.

Waldo konnte das nicht mehr ertragen. Er hatte die Nase voll. Nächtelang streifte er alleine übers Land und genoss die Ruhe. Wenn er dann in den Drachenwald zurückkehrte, war er so müde, dass er trotz Lärm und Platzmangel gut und tief schlafen konnte.

Auf seinen Streifzügen überflog er gelegentlich auch das Waldviertel. Besonders gerne folgte er dem Großen Kamp. Er liebte es, wenn sich der Vollmond im Fluß spiegelte und wegspritzende Wassertropfen silbrig glänzten.

Aber noch etwas Anderes lockte ihn in diese Gegend. In einem verfallenen Sägewerk hausten nämlich drei kauzige Waldschratte. Diesen boshafte Kerle machte es Spaß, das alte Wasserrad zum Klappern zu bringen und auf den Sägeblättern ein gruseliges Pfeiffen zu erzeugen, um damit die Waldtiere und gelegentlich auch einen Jäger zu erschrecken. Aber dem Drachen gegenüber waren sie immer sehr höflich. Er unterhielt sich gerne mit ihnen und lachte über ihre Streiche.

In dieser Nacht jedoch kam Waldo von seiner üblichen Route ab und machte dabei eine interessante Entdeckung. Mitten auf einem der zahlreichen Waldviertler Hügel ragte zwischen den Baumwipfeln etwas Helles empor. War das nicht auch ein Drache? Waldo zog einige Runden und überlegte: Der da unten musste ja riesengroß sein. Der mächtige Kopf schimmer-

te kupferfarben über dem hellbraunen Körper, der sich hoch emporschlängelte. Waldo bestaunte diesen prächtigen Artgenossen und ließ sich etwas tiefer sinken, um mit ihm Kontakt aufzunehmen. Je enger er jedoch seine Kreise um den großen Drachen zog, desto mehr wunderte er sich. Der andere blieb völlig unbeweglich und schien ihn gar nicht zu bemerken. Auch sah er aus der Nähe sehr sonderbar aus. Er war nur ein Gerippe ohne Haut und ohne Muskeln.



Enttäuscht ließ sich Waldo auf der großen Föhre in der Nähe nieder und dachte nach. Was war das für ein riesiges Ding, das hier auf dem Berggipfel stand? Ein lebendiger Drache war es jedenfalls nicht, davon hatte er sich überzeugt. Er überlegte hin und überlegte her, und da er in dieser Nacht schon einen sehr langen Flug hinter sich hatte, schlief er vor Müdigkeit ein. Stunden später, am hellen Tag, wurde Waldo durch ein Geräusch geweckt. Menschen gingen unter seiner Föhre vorbei und redeten laut. Zuerst erschrak der Drache sehr, doch dann fiel ihm ein, dass er ja unsichtbar war, und er blieb beruhigt sitzen.

Die Menschen, es war ein Elternpaar mit drei

Kindern, gingen auf das Riesending zu und begannen hinaufzuklettern. Waldo beobachtete sie neugierig. Er kannte sich ganz gut mit den Menschen aus und verstand auch ihre Sprache. Als sie ganz oben angekommen waren, hörte er sie begeistert reden: "Schau, da unten ist Engelbrechts!" „Ich sehe unser Haus“, rief ein Kind, „und da hinten die Burg Rappottenstein!“ „Der große Berg im Südosten ist der Schneeberg“, erklärte die Mutter.

Waldo begann zu verstehen. Die Menschen sind klein und können nicht fliegen, daher brauchen sie dieses Drachending, wenn sie ihr Land von oben sehen wollen. „Wirklich eine schöne Aussichtswarte“, hatte der Mann gesagt. Das war also der Name für das Ding, Aussichtswarte. Als die Menschen weg waren, flog Waldo selbst auf die Plattform und blickte sich um. Schön war es hier und so ruhig, und vor allem waren weit und breit keine anderen Drachen zu

sehen. Die große Föhre da unten, überlegte Waldo, ist sehr dicht und hat eine breite Astgabel. Das wäre ein bequemer Schlafplatz für mich, und ich hätte einen ganzen Berg samt einer Aussichtswarte für mich alleine. Kurzerhand entschloss er sich, nicht mehr in den Drachenwald zurückzukehren, sondern auf dem Auberg zu bleiben.

So kam es, dass in der Nähe unserer Aussichtswarte ein kräftiger junger Drache lebt, der sich Waldo, der erste Aubergdrache nennt.

Hermine Wernhart

Bevölkerungsspiegel

von April 2001 bis September 2001

<u>Geburten</u>	<u>Hochzeiten</u>
Im Internet nicht veröffentlicht.	
<u>Sterbefälle</u>	<u>Jubiläen</u>

Bevölkerungsspiegel

Im Internet nicht veröffentlicht.

WER? WO? WAS?



So war es früher

Kriegs- und Nachkriegszeit - eine besondere Belastung auch für die Frauen

Während die Männer an der Front oder in Kriegsgefangenschaft waren, mussten die Frauen daheim in der Landwirtschaft die ganze Arbeit leisten. Nur einige ältere Männer, die nicht mehr einrücken mussten, wurden auch zur Hilfe auf anderen Bauernhöfen verpflichtet. Manchen Häusern wurden polnische Zwangsarbeiter zugeteilt. Ihr Arbeitswille hing sehr davon ab, wie sie behandelt wurden. In manchen Häusern ging es den "Polaken" sehr schlecht, bei anderen Leuten wurden sie wie Familienmitglieder aufgenommen, obwohl es verboten war, und einige ehemalige Zwangsarbeiter kamen nach Kriegsende immer wieder auf Besuch her.



Während des Krieges waren Mädchen und junge Frauen in Großgöttfritz, Großweißenbach und Sprögnitz auch bei der Feuerwehr aktiv. Aus dieser Zeit sind zwei größere Einsätze in Erinnerung: ein Brand im Hause Wimmer in Sprögnitz nach einem Blitzschlag und im Hause Strasser in Kleinweißenbach.

In der Besatzungszeit war in Zwettl die russische Kommandantur, im heutigen Volksbankgebäude. Oft kamen Gruppen russischer Soldaten in die Dörfer und die Frauen mussten sich vor ihnen verstecken, im Wald oder zwischen doppelten Böden im Haus usw. Auch Pferde wurden versteckt. Einmal verübten betrunkene Russen einen Überfall auf eine Frau in Großgöttfritz. Als Männer aus dem

Dorf zu Hilfe kamen und Gegenwehr leisteten, kam es zu einer sehr gefährlichen Situation.

Die Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung war sehr mangelhaft. Es gab zwar Bezugsscheine und Lebensmittelkarten, die vom Bürgermeister ausgegeben wurden, jedoch nicht ausreichend waren. Mit Hamstern konnte man mehr erreichen. Lebensmittel, die die Bauern selbst produzierten, wie Schmalz, Eier, Butter, Hühner und Hasen konnten gegen Kleidung, Schuhe, Geschirr und Raucherkarten getauscht werden.

Damals kamen häufig Hausierer durch die Ortschaften: Besenbinder, Korbflechter und Schwingenflicker, Schlapfenmacher, Reitermacher, Pfannenflicker, Sauschneider usw.

Bei den Messer- und Scherenschleifern war Vorsicht geboten. Manche ließen die übernommenen Messer "mitgehen" und verkauften sie anderswo.

Es kamen auch Hausierer mit Stoffen, Bettzeug, Bändern usw., die überall schon gut bekannt waren. Der "Billige Jakob" hatte einen Bauchladen mit verschiedensten nützlichen Sachen. Oft waren diese fahrenden Verkäufer Bosniaken.

Auch Zigeuner zogen noch häufig durch die Gegend. Sie lagerten z.B. im "Pfenniggrübl" und im "Lausbichl" bei Sprögnitz in der Nähe der Bahn. Die Frauen hatten weite Kittel an, unter denen sie gerne das Diebsgut versteckten. Manche haben den Leuten z.B. für Lebensmittel wahrgesagt. Zigeunerweiber haben oft Pfeife geraucht und Tabak gekaut.

Das Tabak kauen "motschan" war damals auch bei den Bauern üblich, aber natürlich nur bei den Männern. Ganz Sparsame haben den Tabak zuerst gekaut, dann getrocknet und in der Pfeife geraucht.

Zum Spucken stand ein Kistl mit Sägespänen bereit. Als Tabaksbeutel wurden getrocknete Schweinsblasen verwendet. In der Kriegszeit wurde Tabak selbst angebaut, gelber für die Pfeifen, roter für die Zigaretten.

Die Buben haben Mohnblätter, Erdäpfelkraut

So war es früher

Fortsetzung

und Birkenlaub geraucht mit bösen Folgen!
Als Nässe- und Kälteschutz trug man Schweinsblasen in den Stiefeln, auch Zeitungspapier wurde als Kälteschutz um die Füße gewickelt. Bundschuhe wurden gemacht, indem man die normale Schuhsohle entfernte (weil sie zu dünn oder abgenützt war) und eine Holzsohle befestigte.

In jedem Haus gab es Schafe, reihum kamen die Buben zum Schaf hüten dran. Wenn sie in der Früh auf dem Horn geblasen haben, wurden die Schafe herausgelassen und auf die Weide getrieben, im Herbst auf die Getreidefelder.

Das Essen war recht eintönig und karg. Es gab fast jeden Tag eingebranntes Kraut, im Winter Sauerkraut, im Sommer "süßes". Abends kamen meist Milchsuppe und Erdäpfel auf den Tisch.

Milchsuppe: Wasser mit Kümmel aufkochen, Ein "Gmachtl" aus Mehl und Milch bzw. Rahm, Sauer- oder Buttermilch einrühren.

Eine Spezialität der damaligen Zeit sind Dampfnudeln: trocken geröstetes Mehl und gekochte, geriebene Erdäpfel im Mohnnabel stoßen, bis ein Klumpen entsteht, dann dicke Nudeln machen, mit Mohn und Zucker bestreuen und gleich essen.

Mehlsterz wurde auch oft gemacht: Gekochte Erdäpfel mit Mehl bedecken, Löcher stechen, Kochwasser draufgießen, abbröseln, Fett,

Speck oder Grammeln, z.B. Schafgrammeln darauf, anrichten.

Süß und üppig waren Mohnknödel: einen Teig aus Vorschussmehl mit Mohn, Schmalz und Zucker füllen, in Wasser kochen oder flachgedrückt in Fett ausbacken, mit Milch darüber essen.

"Reiberdatschi" wurden wie Erdäpfelpuffer gemacht. Vor dem Brotbacken hat man Feuerflecken gebacken, danach die Glutnudeln. Die "Schabenblattl" waren sehr dünne, harte Blätter aus Brotteig, saurer Milch und Ei. Reis gab es erstmals nach dem Krieg.

Um die Kinder zu beruhigen hat man ihnen Mohnzuzel gegeben. Dazu wurden grüne Mohnkapseln gekocht und in ein Fetzerl eingewickelt. Das gab man den Säuglingen zum Lutschen. Später, als man die negative Seite dieses Beruhigungsmittels erkannte, wickelte man Zuckerkwürfel in ein Fetzerl als Lutscher.

Aufgezeichnet bei einer Gesprächsrunde im Jänner 2001

mit Steurer Theresia u. Gretz Gisela, Engelbrechts, Schiller Theresia und Fichtinger Josef, Großgöttfritz, Redl Alois, Gr. Weißenbach, Zankl Ignaz, Klohofer Alois, Weixelbaum Rosina und Franz, Weber Johanna, Strabler Maria, Klein Weißenbach, Lamberg Maria und Pischinger Alois, Sprögnitz

H.W.

Der Neue Markt

Fa. Prinz Friedrich, 3910 Zwettl, Neuer Markt 14, Tel.: 02822/52545

Restel-Truhe

Scheibengardinen
30cm hoch NUR 6,-
Seitenteile gemustert
Breite 140cm
Nur 79,-

Quelle-Shop

Alle Waren aus dem
Versandhaus Quelle
In LINZ
Ohne Porto und
Zustellgebühr

10,-Schilling-Shop

Z.B. Einige Artikel
Alle Seidenblumen
Per Stück Nur 10,-
Porzellanheferl 10,-
Ofenanzünder 10,-

“ Suppen für die KALTE JAHRESZEIT ”

Zucchini-Suppe

Zut.:ca. ¾l Wasser, 1 große Zucchini (ca. 30 dag) 1 große Zwiebel, 2 Knoblauchzehen, Salz, 1 Suppenwürfel, Schlagobers

Zub: Wasser mit Salz und Suppenwürfel zum Kochen bringen. Die blättrig geschnittenen Zucchini, nudelig geschnittene Zwiebel und den feingehackten Knoblauch auf kleiner Flamme darin weichkochen. Kurz überkühlen lassen, mit dem Stabmixer fein pürieren und Schlagobers einrühren. Mit getoasteten Weißbrotstangerln und ein paar frischen Zucchini stangerln garnieren.

Schwarzbiersuppe

Zut.:30 dag Zwiebeln, 4 Scheiben Schwarzbrot, 6 dag Öl, 1 Flasche dunkles Bier, 1 Liter Rindsuppe, 2 Schnitten Toastbrot, 5 dag geriebener Käse (Gouda), Gewürze und frische Kräuter

Zub.:Die Zwiebeln feinnudelig schneiden, in Öl anrösten, würfelig geschnittenes Schwarzbrot begeben und mitrösten. Mit Bier und Rindsuppe aufgießen und etwas köcheln lassen. Die Suppe passieren und mit Salz, Pfeffer, Kümmel würzen. Anrichten, ein Stück (Ecke) Toastbrot draufgeben, viel Schnittlauch und Petersilie drüber.

*

Klare Rindsuppe mit Lauchknödel

(Statt Lauch kann auch Zwiebel verwendet werden)

Zuerst einmal klare Rindsuppe herstellen und warm bzw. heiß halten.

Lauchknödel

Zut.:20 dag Vollkornstangerlweckerl in Würfel, ¼ l heiße Milch, 3 Eier, 40 dag Lauch (Zwiebel) feingeschnitten, 1 Essl. Butterschmalz, Salz, Pfeffer, Muskatnuss, 2 Essl. Vollkorn- oder Dinkelmehl.

Zub.:Vollkornwürfel mit der heißen Milch und den Eiern vermischen, ziehen lassen. Lauch od. Zwiebel im Butterschmalz glasig anlaufen lassen, ebenfalls zur Knödelmasse. Gut würzen, das Mehl dazugeben, kleine Knödel formen (mit nassen Händen) und direkt in die Rindsuppe einkochen. Ca. 10 min leicht köcheln lassen. Viel Schnittlauch darüberstreuen.



Einen guten Suppen-Appetit wünscht Ihnen das Redaktionsteam!

Melanie hat die erste Englischstunde hinter sich. Ganz stolz kommt sie nach Hause und verkündet: „Jetzt kann ich schon „bitte“, „danke“, „guten Tag“ und „Aufwiedersehen“ auf englisch sagen!“ - „Wie schön“, meint die Mutter, „in unserer Sprache konntest du das bisher nicht!“



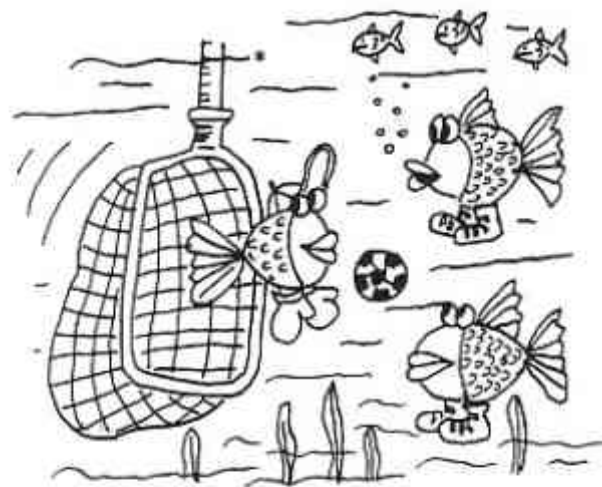
„In meinem Mietvertrag stand was von einem nur leicht feuchten Keller!“



„Papa, wie hieß eigentlich Adams Schwiegermutter?“
„Adam hatte keine Schwiegermutter. Er lebte doch im Paradies!“

„Dein Freizeit-Programm war auch schon mal besser!“

Ein Mann betritt eine Bar und sagt zum Barkeeper: „Ich hätte gern etwas ganz Scharfes, eiskalt und bitter, und es muss mich glatt umhauen“
„Okay, warten Sie“, sagt der Barkeeper, „ich hole die Chefin!“



„Jung´s, das Tor kommt mir irgendwie verdächtig vor!“



Veranstaltungen

des BHW-NÖ Großgöttfritz



„GESUNDHEITSTURNEN mit besonderer Berücksichtigung der Wirbelsäule“

Frauen, Männer, Alte, Junge, jeder kann wieder mitmachen.

Die diplomierten Physiotherapeutinnen Gabriele Widhalm und Heidi Kienastberger werden Sie 10 Abende, jeweils 1 Stunde, fachkundig betreuen,
ab 5. November 2001
jeweils am Montag ab 20 Uhr,

Kräuter rund ums Haus“

nennt sich ein Vortrag von der Traunsteiner Oberkräutertante Frau OSR Flora Zottl. Er findet am Donnerstag, 08.11.2001 um 20 Uhr in der Volksschule Großgöttfritz statt. Im Anschluss haben Sie die Gelegenheit verschiedene Tees zu kaufen.

„Krampf mit den Venen?“

Alles über Probleme mit den Venen, erfahren Sie beim Vortrag von Frau Dr. Monika Steinkellner aus Niedernondorf
Mittwoch, 21.11.2001
20 Uhr Volksschule Großgöttfritz

Es ist der Wunsch an uns heran getragen worden, wieder einmal die Möglichkeit zu bieten, **das ÖSTA** erwerben zu können. Es geht hier um sportliche Aktivitäten im Bereich Leichtathletik, Radfahren, Schwimmen etc. in den Altersgruppen Bronze, Silber und Gold. Alle Interessenten werden eingeladen, am Donnerstag, 29.11.2001 um 20 Uhr zu einer Vorbesprechung in die Volksschule Großgöttfritz zu kommen

!!! Nicht vergessen !!!

Die Marktgemeinde Großgöttfritz im Jahreskreis

Wenn Sie gerne Foto- oder Videoaufnahmen machen, dann sind Sie richtig. Nehme Sie von Ostern 2001 bis Ostern 2002 alles was in der Marktgemeinde passiert auf. Die Arbeiten werden ab dem 14. Juli 2002 bei der Ausstellung in der Volksschule zu sehen sein.

Adventkonzert am 16. Dezember 2001

Sternmarsch am 24. Dez. 2001 zur Mette

Ignaz Zankl

Ignaz Zankl starb am 3. August 2001. Er war seit 1979 Mitarbeiter im BHW Großgöttfritz. Wo immer Not am Mann war - "Naz" war da und half. So trug er auch die BHW-Einladungen in Kleinweißenbach und Umgebung aus.

Er spielte beim Theater mit, wo er bei einem Hänger seelenruhig zum Souffleurfenster ging und fragte: "Wäs häst g'sägt?". Für einen Spaß war er immer zu haben. Bei vielen Kursen stellte er seine künstlerische Ader unter Beweis und war auch bei Vorträgen, Kulturfahrten und sonstigen Veranstaltungen immer dabei.

Sein verschmitztes Lächeln fehlt uns allen.



Knolli

Eine Bastelidee nicht nur für Weihnachten



Heute möchten wir eine Geschenkidee vorstellen, die nicht nur leicht und preiswert herzustellen ist, der Beschenkte kann damit auch ganz persönlich angesprochen werden.

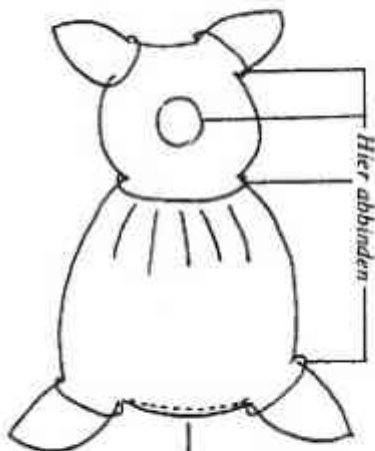
Man braucht dazu:

Jute (meterweise aus dem Bastelgeschäft), Stopfmaterial (Seegras oder Synthetikwatte), Knöpfe für die Augen, Bastelfilz- und Stoffreste.

Und so geht's:

Aus zwei gleich großen rechteckigen Jutestücken wird ein Sack genäht, umgestülpt, damit die Naht nach innen kommt, und mit Seegras oder Synthetikwatte gefüllt. Die Maße des Sackes variieren je nach Größe des „Knollis“. Das Füllmaterial gibt es im Bastelgeschäft oder beim Tapezierer

Wenn man nicht allzu viel braucht, dann schenkt der Tapezierer sogar einige Reste her.



Von hier stopfen und zum Schluß zundhen

Nun beginnt man, die einzelnen Körperteile mit Jutfäden abzubinden. Zuerst die Ohren, dann die Knubbelnase, den Hals und eventuell Hände und Taille. Dazwischen wird immer wieder das Füll-

Drei „Knollis“ in verschiedenen Größen. Mit dem linken wurde ein Kaplan beglückt (deshalb der schwarze Tatar), der auch begeisterter Feuerwehrmann ist. Feuerwehrhelme kann man über die Feuerweherschule in Tulln beziehen.

material nachgestopft. Zum Abschluss wird der Sack unten zugenäht und eventuell Füße abgebunden. Die Grundfigur ist nun fertig.

Das Wichtigste - die Ausstattung

Man kann den „Knolli“ ganz individuell gestalten. Eine Taille z. B. braucht er nur, wenn er später ein Röckchen bekommen soll. Sollte daraus eine Maus werden, bekommt er unter die Nase aus Jutfäden einen Schnurrbart. Einige lange Fäden werden zu einem Schwänzchen geflochten, hinten angenäht und mit einer Masche versehen. Die Augen bestehen aus Knöpfen, die auf runde Filzstücke aufgenäht werden. Als Stirnfransen wird ein Stück Jute aufgenäht, dessen Querfäden man entfernt. Schön ist es natürlich, wenn sich der künftige Besitzer mit dem „Knolli“ identifizieren kann.



Ist er Brillenträger und evtl. Hobbyfotograf, bekommt er eine Brille aus Draht und eine Zündholzschaftel-Kamera umgehängt. Für einen begeisterten Wintersportler wird „Knolli“ mit Schal und Schirmmütze ausgestattet (wie im Foto oben rechts). Kochmützen bastelt man aus Krepppapier, und für den Hobbygärtner gibt es eine grüne Filzschürze und einen kleinen Rechen aus dem Spielzeuggeschäft. Der Phantasie sind bei dieser Bastelei keine Grenzen gesetzt, und in den Basteimärkten und Spielzeuggläden gibt es massenhaft Accessoires, die dabei Verwendung finden.

Pitz

Der gute Tipp von Tante Brigitte

Warmes Bier ersetzt teure Reiniger. Es lässt zum Beispiel Zinn und Eichenholz durch Abwischen mit Bier wieder strahlen wie neu.

*

Fleckige Lederschuhe reibt man einfach mit einer halben Zwiebel ab und poliert sie mit einem weichen Lappen nach. Sie sehen nachher wie neu aus.

Sie wünschen eine schöne glatte Zuckerglasur? Dann sollten sie diese zweimal verstreichen. Die erste Schicht muss allerdings vorher gut angetrocknet sein!

*

Geronnene Buttercreme lässt sich retten. Etwas neutrales Backfett erhitzen und schnell unter die Creme rühren, bis sie glatt ist!

Ein Hoch unseren runden Geburtstagen

Wir wünschen unseren Mitarbeitern

Martha Pichler, 3910 Reichers 13
Hubert Straßer, 3910 Rohrenreith 42
Maria Lamberg, 3910 Sprögnitz 40

zu ihren **runden Geburtstagen** alles Gute.

Die Mitarbeiter des BHW Großgöttfritz hoffen, dass sie auch weiterhin bei den Aktivitäten fleißig mitmachen.

Woidviatarisch

Schön anzuschauen sind die *Feu'beenstau'n in Hirigst* Ebereschen im Herbst, sie wachsen manchesmal auch *zwijsch* doppelt, zweifach

umi biasn - hinüber eilen, laufen (pirschen)

straks - direkt, am kürzesten Weg

Blodan - Blase, auch Schimpfwort: *so a oide Blodan!*

hoabuacha - hart, wie eine Hainbuche, schwer von Begriff

buxbama sich überschlagen, purzeln

brexna - krachen

strut'n - stochern, herumstöbern

Schugoam - Schubkarren, Scheibtruhe

Maucka - Delle, Vertiefung, Wunde

Oaß - mit Eiter gefüllte Geschwulst, Furunkel

Oadacht - Einsicht

a Voal hom - einen besonders eingeübten Griff, Übung (Vorteil) bei der Arbeit haben

motschgan - kauen (besonders Tabak kauen),

wird auch verwendet für murren, sich beschweren

koian - kollern, rollen

knaum - knarren, jammern

kain - werfen, doanikain - wegwerfen

ortsweise ist auch die Bezeichnung

Ra'lbog gebräuchlich

Binkiluka - Astloch

Materi - Eiter

Quadn - (Schnee-)Wächte

ÖSTERREICHISCHES ROTES KREUZ

Landesverband Niederösterreich - Bezirksstelle Zwettl

Die Bezirksstelle Zwettl wurde im Jahr 1882 gegründet und gliedert sich in die Ortsstellen Arbesbach, Langschlag, Martinsberg und Zwettl. Sie ist seit 4. Okt. 2001 im neu errichteten RK-Haus neben dem KH Zwettl untergebracht.

Für das Betreuungsgebiet stehen derzeit 362 ehrenamtliche und 10 hauptberufliche MitarbeiterInnen sowie Zivildienstler in Einsatz.

Auf die Ortsstellen Zwettl, Martinsberg, Langschlag und Arbesbach sind insgesamt 16 Fahrzeuge und 2 Großschadenanhänger verteilt, die alle auf dem aktuellen Stand der Notfallmedizin sind und den gesetzlichen Auflagen entsprechen. Alle Fahrzeuge sind mit Funkgeräten ausgestattet und können somit immer mit unserer und anderen Leitstellen und auch anderen Fahrzeugen des Roten Kreuzes Kontakt aufnehmen.

Folgende Fahrzeuge stehen rund um die Uhr zur Verfügung:

1 Notarztwagen (NAW), 1 Rettungstransportwagen (RTW), 8 Krankentransportwagen (KTW)
6 Behelfsrankenwagen (BHTW) und 2 Großschadenanhänger

Leistung des Roten Kreuzes:

- ° Rettungs- und Krankentransporte
- ° Ausbildung - zielführende Hilfe durch Ersthelfer (Erste Hilfe Kurs, Führerscheinkurse, ...)
- ° Jugend Rot Kreuz - damit die Hilfe auch Zukunft hat
- ° Katastrophendienst - Hilfe gibt Hoffnung
- ° Blutspendewesen - Spende Blut - rette Leben
- ° Einsatzkoordination bei Bedarf der Notarthubschrauber
- ° Möglichkeit der Anforderung von Ambulanzdiensten bei Veranstaltungen

Statistik und Tätigkeitsbericht 2000:

	1999	2000
Transporte mit Behelfsrankenwagen	2.107	2.016
Transporte mit Krankentransportwagen	5.499	6.605
Transporte mit Rettungstransportwagen	576	616
Transporte mit Notarztwagen	484	502
Überstellung von Intensivpatienten	68	104
Sanitätsbeistellung, Blut- und Gewebetransporte und Dienstfahrten	567	606
Summe der Transporte	9.301	10.449
Aufteilung der Transporte auf Dienststellen:		
Arbesbach	484	586
Langschlag	323	442
Martinsberg	773	1.026
Zwettl	7.721	8.395
Anzahl der transportierten Personen:	9.283	9637
Geleistete Stunden im Einsatzfahrzeug:	15.770	19.182
Aufgebrachte Stunden für Rettungs- und Krankentransportdienst, Notarztwagendienst, Leitstellen und Sanitätsbeistellung:	142.642	144.717
Gefahrene Kilometer	495.555	590.283

Gedächtnis- und Konzentrationsübung

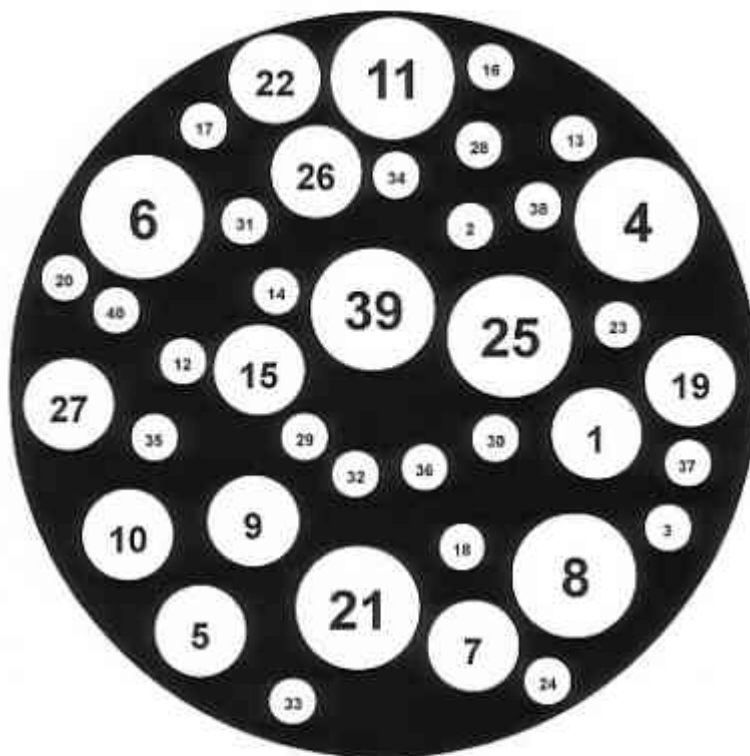
Kleine Übung zur Selbsterfahrung

Betrachten Sie den nachfolgenden Zahlenkreis besonders intensiv. Sie sollten still und mit den Augen die Zahlen von 1 bis 40 der Reihe nach aufsuchen, d.h., Sie müssen sie optisch ordnen. Sie dürfen bei der Durchsicht keine Zahl auslassen, seien Sie bitte ehrlich zu sich selbst. Für die Übung haben Sie

genau 60 Sekunden Zeit. Bis zu welcher Zahl haben Sie es geschafft?

Kleiner Hinweis; durchschnittlich kommt man bis 20!

Sie sind unter der Durchschnittsleistung geblieben? Haben Sie einen Rekord geschafft? Hat Ihnen die Zeit gereicht? Wie war die grafische Darbietung?



Falls Sie diese Selbsterfahrung nach Anweisung durchgeführt haben, nehme ich an, dass Sie gespürt haben, was Zeitdruck, Leistungsdruck, Vorgabe eines Gütemaßstabes usw. für sie bedeuten. Nicht anders ergeht es Kindern, wenn

- sie zu enge Zeitvorgaben bekommen
- man ihnen sagt, dass andere Kinder; in ihrem Alter "soundsoviel" schaffen
- die optische Darbietung irritiert
- sie sich insgesamt gestresst fühlen.

Kutschenfahrten:

Franz Doppler jun.

3910 Rohrenreith 35

Tel.: 02875 6834



Die Zehn Gebote Gottes

Wir erfahren täglich, dass Gott im Leben vieler Menschen nicht mehr als Autorität anerkannt wird. Was sollen dann Gebote eines Gottes, den man abgeschafft, vergessen oder in die Ecke gestellt hat? Mit der Leugnung oder Missachtung Gottes hängen die „Zehn Gebote Gottes“ ohne Autorität in der Luft.

- Was soll also ein Erstes Gebot Gottes für Menschen, die anscheinend Gottes unfähig geworden sind?
- Was soll ein Zweites Gebot, wenn es scheinbar nichts Heiliges mehr gibt und Ehrfurcht vielfach ausgestorben ist?
- Was soll eine Forderung eines Herrentages, wenn man ihn zum Tag des Schlafens und des Sportes degradiert hat?
- Was soll ein Viertes Gebot in der Zeit der Antiautorität?
- Was soll ein Fünftes Gebot, wenn Terror und Abtreibung vorherrschen?
- Was soll ein Sechstes Gebot in einer Zeit, in der Sex gang und gebe ist?
- Was soll ein Siebentes Gebot, wenn Berichte über Diebstahl, Betrug und Erpressung die Zeitungen füllen?
- Was soll ein Achtes Gebot, wenn die Lüge zur Alltagspraxis geworden ist?
- Was soll ein Neuntes Gebot, wenn Ehen in Partnertausch, Seitensprung und Dreiecksverhältnisse gelebt werden?
- Was soll ein Zehntes Gebot bei Neid, Schadenfreude und Habgier?

Gerade der aufgezeigte Kontrast zeigt, wo wir hingekommen sind durch Missachtung der Gebote Gottes. Die Abkehr von den Geboten Gottes führt zu einer religiösen und sittlichen Unordnung.

Woher stammen die Zehn Gebote?

Sind die Zehn Gebote von Gott oder von Menschen gegeben? Die Antwort lautet: Sowohl als auch. Sie sind von Gott gegeben, ihre Formulierung stammt von Menschen. Sie sind Teil der Heiligen Schrift, des Alten Testaments, in welchem Gott durch Menschen zu den Menschen spricht (Siehe Exodus (=2. Buch des Mose): Kapitel 20, Verse 1-21).

Gott hat seine Gebote mitgeteilt, indem er Mose und nach ihm viele andere anregte (= inspirierte). Die Gebote Gottes sind **nicht** ein Produkt menschlicher Überlegung als soziale Regeln für das Zusammenleben der Menschen.

Der **Dekalog** (= Zehn Gebote) stammt also von Gott und zugleich von Menschen. Christus hat den Dekalog bejaht und für den Neuen Bund (= Neues Testament) verpflichtend gemacht, wenn er sagt: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen.“ (Siehe Bergpredigt: Mt 5, 17-19)

Christus stellt über die Gebote und Verbote des Dekalogs als Ideal die **Liebe**. Christus wendet sich gegen eine äußere Erfüllung der Gebote Gottes und betont die innere Gesinnung und Herzenshaltung (Beispiele: Mt 5, 21f oder Mk 2, 27).

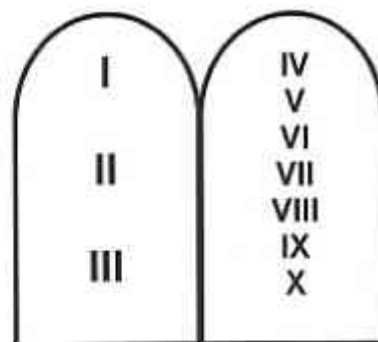
Auch die Kirche hat die Gebote Gottes auf ihre Weise gedeutet, so wurde z.B. das 6. Gebot von „Du sollst nicht ehebrechen“ auf „Du sollst nicht Unkeuschheit treiben“ ausgeweitet.

Jesus spricht von zwei **Hauptgeboten der Liebe** (Mt 22, 35-39).

Sie sind die Grundlage für den Dekalog (Mt 22,40).

Die Zehn Gebote Gottes werden in zwei ungleichen Teilen dargestellt (Siehe Abbildung daneben!) Die erste Tafel enthält die ersten drei Gebote, die unser Verhältnis zu Gott regeln. Die zweite Tafel enthält sieben Gebote, die das Verhältnis zu den Mitmenschen regeln. Beide Tafeln gehören zusammen: Gottesverehrung und Dienst am Mitmenschen (Gottesliebe und Nächstenliebe).

Josef Keisenbichler



Werbung Werbung Werbung

*Auberqwirt
Gasthaus*

*Johann u. Regina Kolm
Engelbrechts 16
Tel: 02875 8371*

*Auberqwirt
Kolm
Engelbrecht
02875 8371*



Fahr' nicht fort -
kauf im Ort!

Sparmarkt

Renate Maier vorm. Zant
Neuübernahme

Café-Restaurant Pension Kegelbahnen



Schrammel
Frankenreith

3910 Zwettl - Tel.Nr.: 02875/8271

INTERNATIONALE TRANSPORTE



3913 Gr. Göttfritz 35, Tel 02875 7282-0
3910 Gr. Weissenbach, Tel 02875 7281-0

TISCHLEREI LUTZ



MASSIVHOLZVERARBEITUNG

3910 ZWETTL - Frankenreith 28 02875 8331

FÜR EIN UMWELTFREUNDLICHES ZUKUNFTSICHERES HEIZEN

Helmut
Doppler

HACKSCHNITZEL - SÄGESPÄNE - BRENNHOLZ, AUCH OFENFERTIG
BAGGER u. LADERARBEITEN

3910 Zwettl, Rohrenreith 20, Tel. 02875 / 8247 - 0664/4123545

GESUNDHEITSMASSAGE



IN GR. GÖTTFRITZ

Maria Goldnagl
3913 Großgöttfritz 92
Tel: 02875 / 7379



ERWIN ZANKL
SPENGLEREI, DACHDECKEREI
& ZIMMEREI
3913 Engelbrechts 19
Tel: 02875/8375

Werbeeinschaltung: S 150, - pro Achtelseite (Annahme: Karl Rauch, 3913 Gr. Göttfritz, Tel: 02875 /8300)